Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 18 (1920)

Heft: 8

Artikel: Ueber Blutungen und Blutersatz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-952132

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition: Bühler & Werder, Buchbruckerei jum "Allthof" Waghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Infertions-Auftrage gu richten finb.

Berantwortliche Redaktion für den wiffenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg- Cardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Synatologie. Spitaladerstraße Ar. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Benger, Sebamme, Lorraineftr. 18, Bern.

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz Mf. 3. — für das Ausland.

Anferate :

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-jp. Betitzeile. Größere Auffrage entsprechenber Rabatt.

Ueber Blutungen und Bluterfas.

Febe Hebamme hat schon Gelegenheit gehabt, Frauen zu sehen, die größere Blutmengen versloren hatten. Sie erinnert sich an die blasse Farbe der Patientin, an die bläulichen Schatten um Nase und Augen, an den kleinen aber sast nicht zu zählenden Puls; sie sieht vor sich die Frau mit ihrem Lufthunger, ihrem Durstgefühl, ihrem ängstlichen Gesichtsausdruck.

Gerade die Gebuctshülse führt in vielleicht höherem Maße und mit größerer Häusigkeit als andere Zweige der Medizin zu starken und gefährlichen Blutverlusten. Und da heißt es nicht nur studieren, wie wir solche Blutungen vermeiden oder stillen können, sondern auch, wie wir bei bedrohllichen Blutungen die Blutmenge im Körper wieder ersehen können, so daß das Weiterleben der Patientin gewährleistet wird.

Die Frage des Blutersates drängt sich aber nicht nur bei akuten großen Blutungen auf, sondern es kann auch bei langdauernden wenig starken Blutungen, wie sie gerade aus der Gebärmutter bei gewissen Veränderungen derselben oder der Eierstöcke eintreten, Gesahr vorhanden sein.

Das Bestreben, einem Menschen, der eine größere Menge seines kostbaren Lebenssasstes bertoren hat, diesen wieder zu ersehen, hat nicht erst in neuerer Zeit eingesetzt, sondern schon in früheren Zeiten gab man sich damit ab. Sinen Anlaß gaben damals bei den so häusigen Kriegen wohl meist Berwundungen von Kriegern, die den Mutausen herleitet waren

gen wohl meist Verwundungen von Kriegern, die von Blutungen begleitet waren.

Bas lag nun näher, als um einen wertvollen menschlichen Körper, ein menschliches Leben zu retten, ein weniger wertvolles (wenigstens nach der Ansicht menschlicher Selbstüberhebung) zu opfern. Es schien so einsach: man ersetzt das vertveren Blut durch das Blut eines Tieres. Es wurde ein Versahren der sog. Bluttranssigsion ausgearbeitet.

Bei diesem Bersahren wurde Blut eines Tieres, meist eines Lammes, durch eine kleine Röhre direkt aus dem Tierkörper in die Benen des zu Rettenden einlausen gelassen. Sinige Male schien diese Borgehen von Ersolg gekrönt zu sein und die illustrierten Zeitschriften von demals, vor zirka 150 Jahren, brachten aussührtige Beschreibungen und Abbildungen von solschen Operationen

den Operationen.
Doch schon bald zeigten sich Unzukömmlichskeiten. In der Röhre, die den Blutübergang vermittelte, kam es zu Gerinnungen und dies führte zu Embolien in dem Körper des Patienten. Man gab darauf dies Verfahren auf.

Später, als man gesernt hatte, solche Gerinnungen zu verhüten, versuchte man die Sache von neuem. Aber nun zeigte es sich, daß der menschliche Körper das fremde Blut nicht verstragen konnte. Es kan im Gefäßightem des Patienten zu Ausschiedung der fremden roten Blutkörperchen, das Blutierum und der Urin vourben haemoglobinhaltig, d. h. sie enthielten ges

löften Blutfarbstoff und die Nieren wurden trank. Dazu kamen sog, anaphylaktische Erscheinungen, die sich in Herzschwäche und Tod des Patienten äußerten. Man war also geswungen, eine andere Hüsse zu suchen.

Bon der Ueberlegung ausgehend, daß bei großen Blutverlusten in erster Linie eine Versarmung des Körpers an Flüssgeteit, Wasser, einstreten mußte, versuchte man zunächst diesem Wassermangel abzuhelsen, und daraus entwickelte sich die Technik der Insusionen. Es wurden mittels einer Nadel, an der ein Schlauch und ein Trichter besesstigt war, größere Wengen von Flüssgeit unter die Haut oder in verzweiselten Fällen auch direkt in eine Bene fließen gelassen. Um diese Flüssgeit dem Blutserum möglichst lierten Wasser vochfalz zu, erst zirka 7 Gramm auf 1 Liter Wasser, später 9 Gramm. Zeitweise wurde auch doppelkohlensaures Natron oder Soda in bestimmter Wenge zugefügt, weil das Blutserum alkalisch ist und man ihm gleichstommen wolke. Dann sand man die sog. Ringer schotzel enthält.

Alle diese Infulionen halsen in geeigneten Hällen dem Patienten, sein Leden zu fristen und gaben dem Körper Zeit, das verlorene Blut wieder zu ersezen. Um dazu noch einen gemissen Nährstoffwert einzusühren, wurde der Infulion noch Erauberzucker zugefügt. Sin beliedtes Experiment im Unterricht in der Physiologie bestand darin, daß man einen Hund so stand darin, das man einen Hund so stand wurde das Blut durch solche zuckerhaltige Schung ersetz, und das Hindhalten, das wieder lebhast wurde und nach Beendigung des Experimentes schweiswedelnd auf dem Experationstisch herumties, leckte eitzig seine Lippen, weil es den Geschmack des in seinen Blutzesässen weiles dem dann dem erketz des der Darmschleimbaut, besonders des untersten Darmaschleimbaut, besonders des unterstens des unterste

Als man bann bemerkte, daß die Darmschleimhaut, besonders des untersten Darmadschnittes, saft oder ganz ebensogut Flüsssekteiter resordiert, wie dies das Unterhautzellgewebe tut, so sing man an, wenn es nicht zu sehr eilte, die Flüssigkeit in den Darm einlausen zu lassen. Dies muß sehr langsam und unter schwachem Druck geschehen, am besten in Form eines sog. Tropsklysiters, denn sonst wird der Darm durch die plöglich einlausende Flüssigkeit und alles kommt wieder heraus; der Zweck wird also nicht erreicht.

Gewiß jede Hebamme hat in ihrer Praxis schon solche Tropsklystiere angewendet; ein Borteil ist, daß man dem Wasser noch anregende Stosse deigehen kann, z. B. schwarzen Kassee, was in Fällen, wo der Magen alles durch Erbrechen wieder von sich gibt, von großem Werteist. Run aber bleiben immer noch genug Fälle übrig, wo solche Wasserzusuhr nicht genügt. Die Blutung war so hestig, daß nicht nur die Füssigseitsmenge ungestügend wird, und das Herz leer pumpt, sondern daß auch die Wenge des übrigs

gebliebenen an die roten Blutkörperchen gebundenen Blutfarbstoffes, der ja der eigentliche Träger des Sauerstoffausgleiches im Körper ist, zu gering wird. Der Körper kann also durch die Lungen nicht mehr genügend Sauerstoff aufnehmen und der Patient erstickt. Da heißt es, wie in den früheren Versuchen, eigentliches frisches Blut in die Venen sließen lassen. Doch woher nehmen?

Da das Blut eines Tieres nicht vertragen werden kann, so bleibt nur menschliches Blut übrig. Dieses kann oft von einem opferfreudigen Ungehörigen oder von einem anderen Patienten, der an einer unbedeutenden Berlegung leidet, erhalten werden. Zu viel kann allerdings ein solcher Blutspender selbst nicht entsbehren, um nicht seinerseits in Gefahr zu geraten.

Auch bei dieser Bluttranssussion von Mensch zu Mensch hat man verschiedene Methoden ausgearbeitet. Man kann das Blut des Spenders in ein Gefäß fließen lassen, in dem man es mischt mit einer bestimmten Menge von zitronensaurem Natron, das die Gerinnung hindert; oder man kann es durch Schlagen desibrinieren, d. h. seines Gerinnung bewirkenden Fibrins derauben. Solches nicht mehr gerinnendes Blut wird dann durch einen Trichter in die Bene des Patienten gelassen. Auch ein Extrast aus den Köpsen von Blutegeln, das dem Vlute beigemischt wird, verhindert die Gerinnung.

Dber man kann ein Blutgefäß des Spenders durch ein mit Paraffin beftrichenes Glasröhrschen mit einem Gefässe des Empfängers verbinden und das Blut direkt überströmen lassen. Endlich hat man, seit die Technik der Blutgefäßnath seiner ausgearbeitet wurde, die Möglichkeit, ein Gefäß des Spenders mit einem olchen des Empfängers direkt durch Kath zu bereinigen, so daß das Blut überströmt. In allen diesen Fällen aber muß der Blutspender ein absolut gesundes Individuum sein und es muß hauptsächlich bei ihm das Borstraden.

In allen diesen Fällen aber muß der Blutspender ein absolut gesundes Individum sein und es muß hauptsächlich bei ihm das Borhandensein von Syphilis und von Tuberkulose ausgeschlossen werden können. Dies ist wohl möglich, bedingt aber Untersuchungen, die einige Zeit in Anspruch nehmen. Es wäre denn doch satal, wenn ein durch eine Transsusin vom Tode erretteter Ausgebluteter dann an Syphilis erkranken würde und so sein neugeschenktes Leben verpfuscht würde.

Uss ist die Transsussin besonders da zu verwerten, wo man eine gewisse Beit warten kann, in Fällen von wiederholten, kleineren Blutderlusten, die den Patienten an den Rand des Maches heinen

des Grabes bringen. Wo es aber sehr eilt, da geht diese Methode nicht so gut, oder doch nur in Ausnahmefällen. Da ist nun in letzter Zeit ein neuer Vors

Da ist nun in letzter Zeit ein neuer Borschlag aufgetaucht und auch schon östers ansewandt worden. Es hat dieser Borschlag zuerst in Fällen von heftiger Blutung in die Bauchshöhle bei Eileiterschwangerschaft Berwendung gefunden. Die Methode besteht darin, daß man das bei der Operation in der Bauchhöhle vors

gefundene Blut rasch herausnimmt und durch eine Gaze in ein Gefäß lausen läßt, worin schon Kochsalbsung sich besindet. Einige wollen auch hier zitronensaures Natron beisügen, andere halten dies für unnötig, weil sie glauben, daß in der Gaze das Fibrin schon so zurückgehalten wird. Die Mischung wird bann in eine Bene des Patienten eingeflößt, wie eine Kochsalz-infusion. Von anderer Seite wird die Eingießung auch hier in den Mastbarm gemacht. Biele Autoren, die diese Methode angewendet haben, berichten voll Begeisterung von den Erfolgen; die Patientin, die teilnahmlos und blaß dagelegen hat, bekommt wieder Farbe und wird lebhaft, fängt an zu sprechen und ihre Um-gebung wieder zu beachten.

gebilig wieder zu beachtett.

Uedrigens ist es auch schon disher dei Eiseiterschwangerschaft vielsach Uedung gewesen, aus der Bauchhöhle nur die großen Gerinnsel zu entsernen; das stüssige Blut wurde drinn gestassen und resordirte sich gewiß zum größten Teil aus der Bauchhöhle. Nur gelangte es nicht so direkt in die Blutgesässe.

Diese neue Methode kann allerdings nur in den Fällen angewendet werden, wo es sich um eine frische, starke Blutung handelt. Wo öftere, fleinere, auf langere Zeit verteilte Blutungen stattgefunden haben, wird meift das Blut in ber Bauchhöhle nicht mehr frisch genug sein, fondern oft schon durch aus den Därmen durchgewanderte Bakterien verändert. Diese Pa-tientinnen haben ja meist etwas Temperatur-Da dürfte man folches Blut nicht fteigerung. in die Benen gurudgeben, ohne die Gefahr einer Allgemeininfettion heraufzubeschwören.

Natürlich ift diese neue Methode der Auto= transfusion (Autos = felbst) auch bei andern Fällen von Blutung benütt worden, und oft mit bem besten Erfolge.

Dennoch dürfen wir uns nicht verhehlen, daß besser als alle Restitutionsmethoden die Vorbeugung gegen große Blutverlufte ift, und hier können die Hebammen viel Gutes tun durch genaue pflichtbewußte Anwendung ber erlernten Regeln und Handgriffe bei Geburten und durch zeitiges Beiziehen des Arztes, wenn Kot an Mann (oder besser ber weisen Frau) ist.

Schweiz. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Diejenigen Sektionsvorftande, welche die Mitgliederkontrollen bis jest noch nicht eingesandt haben, möchten wir höflich ersuchen, dies in

Das neue Hebammenlehrbuch ist nun er= schienen und wir hoffen, daß die meisten Seb-ammen schon im Besige besselben find. Den Den andern möchten wir warm empfehlen, sich das-jelbe anzuschaffen. Das Buch bietet gegenüber den bisherigen Lehrbüchern mannigsache Vorteile und entspricht in allen Beziehungen ben neuen Errungenschaften und Fortschritten ber Geburtshülfe in den letzten Jahren. Das neue Verhöuch ist reich illustriert und will uns zu-dem nicht nur die zur Ausübung unseres Be-ruses unumgänglich notwendigen Kenntnisse vermitteln, sondern es möchte uns darüber hin-aus auch Begleitung zu eigenem Nachdenken und Beobachten sein. Dank dem freundlichen und Beobachten sein. Dank dem freundlichen Entgegenkommen der Herren Professoren Rose sier, Guggisberg, Labhardt und Jung, die in uneigennützigster Beise an bem Zustandekommen des Werkes gearbeitet haben, war es möglich, das Buch zu einem so bescheidenen Breise (Fr. 14) zu erhalten.

Der Bund, saft alle Kantone, wie auch die Firma Nestite haben in hochherziger Weise durch sinanzielle Beiträge zur Verbilligung des Buches beigetragen. Der Zentralvorstand erachtet es daher als seine Pflicht, im Namen des Schweiz.

Hebammenvereins an die verschiedenen Donatoren ein Dantschreiben zu richten.

Mit kollegialen Grüßen!

Für den Zentralborftand:

Die Prafidentin: Unna Baumgartner. Rirchenfeldftrage 50. Bern.

Die Sekretärin: Marie Benger.

Krankenkasse.

Erfrantte Mitglieder:

Frau Bigler=Mosimann, Worb (Bern). Fr. Ziniker, Trimbach (Solothurn). Frau Kümin, Schinbellegi (Schwyz). Mlle. Märky, Chêne-Bourg, z. Z. Lehfin. Frl. Bölfterli, Wagenhausen (Thurgau). Frau Frey, Seuzach (Zürich). Frau Chrismann, Zofingen (Aargau). Frau Schreiber, Zürich. Frau Flury, Matendorf (Solothurn). Frau Beck, Luzern. Frau Honauer, Luzern. Frau Keichlin, Wollerau (Schwyz). Frau Bütikofer, Treytorrents (Waadt). Frau Stampfli, Ehiken (Solothurn). Frau Dändliker, Hombrechtikon (Zürich). Frau Fribli, Zofingen (Aargau). Mile. Ceppi, Plainpalais (Genf). Frau Tichirti, Ganterswil (St. Gallen). Frau Schmus, Bern. Frau Rigg, Buochs (Nibwalben). Frau Brack, Elgg (Zürich). Frau Hängi-Müller, Viet. Frau Stäubli, Fehrenbach (Zürich). Frau Serber, Kilchberg (Baselland). Frau Weber, Jona (St. Gallen). Frau Weli-Kalberer, Wels (St. Gallen). Frau Lüthi, Wasen (Bern). Frau Gasser-Bärtschi, Küegsau (Bern). Frl. Mächler, St. Gallen. Frl. Spicher, Krattigen (Bern). Wine. L. Sangrouler, Pully (Waabt). Frau Thierstein, Schaffgausen. Frau Rohrer, Muri (Bern). Frau Hoster, Mapperswil (St. Gallen). Frau Moser, Schlieren (Zürich). Frau Peter, Sargans (St. Gallen). Frau Schneider, Rüegsauschachen (Bern).

Eintritte: Atr.=Nr.

44 Frl. Anna Caviezel, Savin (Graubunden), 13. Juli 1920.

289 Frau Lina Stöckli, Biel (Bern), 20. Juli 1920. 45 Frl. Emilie Peer, Sent (Graubünden), 28. Juli 1920.

26 Mile. Elisa Perroud, Buissens (Freiburg), 14. Juli 1920. Seien Sie uns alle herzlich willkommen!

Angemeldete Böchnerinnen: Frau Litscher-Gabathuler, Sevelen (St. Gallen). Frau Blarer-Sterenberger, Bütschwil (St. G.)

Die Krankenkassekommission in Winterthur:

Frau Wirth, Präfibentin. Frl. Emma Kirchhofer, Kaffiererin. Frau Kofa Wanz, Aftuarin.

Todesanzeigen.

Am 20. Juli 1920 berftarb nach langem Krantenlager unfer Mitglied

Frau Steiner bon **Pfungen** (Kanton Zürich) im Alter bon 81 Jahren.

Ebenso am 5. August nach langer Krankheit im hohen Alter von 81 Jahren

Gran Reift-Studer in Bern.

Sie ruhen im Frieden. Die lieben Berftorbenen einem freundlichen Anbenten empfehlend.

Die Rranfentaffetommiffion.

Schweizerischer Hebammentag.

Freitag den 4. und Samstag ben 5. Juni 1920, in Bern.

(Fortsetzung.)

3. Wahl der Revisorinnen für die Krantentaffe. Es wird vorgeschlagen, die Sektion Luzern mit der Revision der nächsten Rechnung zu betrauen, was ohne Diskuffion beschloffen wird.

4. Beurteilung von Refursen gegen Entscheide ber Krankenkasse-Kommission. Die Zentralpräsibentin erklärt, daß beim Zentralborftand kein Rekurs eingegangen sei. Das Traktandum fällt

5. und 6. a. Antrag der Sektion St. Gallen und Antrag der Krankenkasse-Kommission. Die Sektion St. Gallen hat letztes Jahr folgenden Antrag gestellt: "Es möchten Mittel und Bege gefunden werden, die es der Krankenkasse ermöglichen, in Rrankheitsfällen Argt und Apothete zu bezahlen".

Der Antrag der Krankentaffe=Kom= mission lautet: "Es soll der Jahresbeitrag erhöht werden, daß mehr Krankengeld ausbesahlt werden kann".

Frt. Hittenmoser: Wir haben s. 3. unsern Antrag gestellt, von der unbestreitbaren Tat-sache ausgehend, daß unter den heutigen Verhaltniffen ein Krankengelb von Fr. 1. 50 viel zu klein ist, daß dasselbe nirgendshin reicht, nicht einmal für die Medikamente, geschweige für die Argttoften, von einer Entschädigung von Arbeitssofigkeit gar nicht zu reben. Wir haben nun geglaubt, daß es möglich sei, eine Bestim-mung aufzunehmen, wonach die Kosten für Arzt und Apotheke von der Raffe übernommen werden. Allein wir müssen zugeben, daß es sehrschwierig wäre, eine richtige Kontrolle zu halten, weil sich die Mitglieder über die ganze Schweiz verbreiten, und dazu kommt noch die Verschiedenheit der Tarise der Aerzte. Wir haben es nun für richtiger gesunden, wir wollen unsern An-trag zurückziehen, weil eben die Durchsührung schwierig mare, aber in ber Meinung, bag ein Ausweg gefunden werde, durch welchen unsere Wünsche berücksichtigt werden in dem Sinne, wie es die Krankenkasse-Kommission vorschlägt.

Brafibentin, Fr. Wirth: Die Kranken-taffe hat die Aufgabe bekommen, Mittel und Wege zu finden, um Arzt und Apothete durch die Krankenkasse zu bezahlen. Wir haben uns viel Mühe gegeben, um dem Auftrag nachzu-kommen. Wir haben nus mit kompetenten Berfonlichkeiten besprochen und diese haben uns gesagt, daß die Durchführung einer solchen Neue-rung für die Krankenkasse des schweiz. Hebammenvereins sehr schmierig wäre. Andere Kassen haben eben ihre Unterverbände, während wir zentralisiert sind. So wäre es für uns schwerig in jeder Hinficht, besonders aber megen ber Rontrolle. Darum haben wir den Antrag geftellt, es mochte mehr Krankengelb ausbezahlt steut, es moone megt struntengeto unvogugte werben, was allerdings zur Voraussetzung hätte, daß auch mehr einbezahlt würde. Und wie viel soll nun bezahlt werben? Wir haben uns gesagt, daß für die Kasse doch ein großes Risito bestehe, und darum wollen wir den Entscheid ber Delegiertenversammlung überlaffen. Immerder Betegterrenversammung noerungen. Innechnin haben wir nach unsern Berechnungen gefunden, daß sir den Fall, als Fr. Bausbezahlt werden, dann mindestens Fr. 20 Jahresbeitrag erhoben werden müssen, für andere Kassen mußman mehr leisten. Wenn man wenig einbezahlt, kann man natürlich auch nicht viel erwarten. Wir haben und fagen müssen, daß ein Krankengelb von Fr. 2 auch nicht viel sei und daß doch mindestens Fr. 14 Jahresbeitrag geleistet werben müßte. Es ist auch darauf ausmerkiam zu machen, daß die obligatorische Krankenversicherung nimmer mehr auskannt rung nimmer mehr aufkommt, welche Arzt und Apotheker bezahlt. Es ist ja auch gestattet, daß ein Mitglied in zwei Rrantentaffen fein tann: es soll nun aber dasür gesorgt werden, daß man von der andern Kasse die Bezahlung von Arzt und Apotheker erhält. Ich gewärtige gerne Ihre Aeußerungen zu diefer Angelegenheit.